

Wanderbewegungen

Eine Fallstudie hat kürzlich untersucht, wie in den letzten Jahren die Wanderbewegungen aus dem kleinen Dorf Parsani Paghia (Bundesstaat Bihar) verlaufen sind. Üblicherweise waren es Männer, die das Dorf auf der Suche nach Verdienstmöglichkeiten verlassen hatten – seien es Familienoberhäupter oder die Söhne. In der genannten Studie wurden jedoch besonders solche Fälle untersucht, in denen ganze Familien, bzw. Ehepaare aus dem Dorf weggezogen waren. Erstaunlicherweise kamen einige davon nach längerer Zeit wieder zurück, auch wenn sich die materiellen Voraussetzungen im Dorf nicht gebessert hatten. Im Gegenteil: oft gerieten die Familien nach Rückkehr in eine völlige Abhängigkeit von Geldverleihern und Grundbesitzern.

Aus Parsani Paghia gingen während einer Zeit von 5 Jahren 165 Menschen entweder in die Städte Delhi und Kalkutta oder in die Bundesstaaten Assam, Punjab und Haryana. 20 Familien wurden näher untersucht.

Frauen können nur in seltenen Fällen gemeinsam mit ihrem Ehemann oder Sohn das Dorf verlassen: Nur wenn die Familie schuldenfrei ist, wenn sie ihr Land zur Bezahlung der Schulden verkauft oder wenn das Haus dem Geldverleiher als Sicherheit angeboten wird, kann die gesamte Familie auswandern. Meistens sind die, die weggehen aber so arm, daß sie sich sogar noch das Geld für die Fahrkarte in die Stadt vom Geldverleiher leihen müssen. Gewöhnlich bleibt die Familie – außer dem Mann – dann zurück und muß, als Gegenleistung, dem Geldverleiher jederzeit als Arbeitskraft für Feld und Haus zur Verfügung stehen.

Bei den obengenannten 20 Familien waren es in 16 Fällen Frauen, die darauf gedrängt hatten, das Dorf zu verlassen. Alle ausgewanderten Familien versuchten die Verbindungen zum Dorf völlig abzubrechen und hatten nie vor, wieder dorthin zurückzukehren. Aber nach 5 Jahren waren 6 Familien wieder nach Parsani Paghia zurückgekommen. Drei Familien hatten vor der Abreise Haus und Land verkauft, hatten also keinerlei Besitz mehr in ihrem 'Heimatsdorf', drei Familien hatten ihr Haus dem Geldverleiher als Sicherheit gegeben, jetzt aber nicht genügend Geld, es auszulösen und waren im Grunde genommen genauso mittellos, wie die, die alles verkauft hatten.

Mitte 1986 begann eine Entwicklung im Dorf, die für alle Bewohner sehr Überraschend kam: Die Familien, die ihre Häuser als Sicherheit zurückgelassen hatten, erhielten sie mitsamt Baumaterial zur Reparatur zurück. Den anderen Familien stellte der Geldverleiher Land und Baumaterial für ein kleines Haus

zur Verfügung. Grund dafür ist der akute Arbeitskräftemangel im Dorf, der durch die Migration entstanden war. Der Preis für das 'Entgegenkommen' ist jedoch in der Regel groß und führt oft in die ständige Verklavung. Bevor die Familien das Dorf verließen, konnten sie immerhin unabhängig von der Gnade des Großgrundbesitzers oder des Geldverleihers in ihren Häusern wohnen. Aber jetzt sind sie in ein echtes Sklavensystem geraten. In jeder Saison, ob bei der Aussaat oder der Ernte, müssen die betreffenden Familien zuerst auf dem Feld ihres Herrn arbeiten (der ihnen dafür in Notzeiten Geld oder Lebensmittel leiht) und dessen minimale Löhne akzeptieren. Erst wenn diese Arbeiten beendet sind, können sie versuchen, woanders Arbeit und womöglich mehr Lohn zu bekommen. So treibt das Feudalsystem wieder neue Blüten.

Warum verließen die Leute die Städte wieder, obwohl sie vor hatten, nicht mehr aufs Dorf zurückzukehren wo sie praktisch keinen Grund und Boden mehr besaßen?

Die Gründe – so die Studie – sind ökonomischer oder sozialpsychologischer Natur. So ist es beispielsweise schwierig, in den Städten eine dauerhafte, über das Jahr währende Arbeit zu finden Außerdem ist in Notzeiten, z.B. bei Krankheit, keiner bereit, Geld – auch gegen hohe Zinsen – zu verleihen. Sozialpsychologische Gründe spielen fast eine noch wichtigere Rolle für den Entschluß, zurück ins Dorf zu gehen. Die in den Städten unlösbare Wohnungsfrage, die zumindest in dieser Härte auf dem Land nicht aufgetreten war, das Gefühl sozialer Unsicherheit und ein nicht enden wollendes Gefühl des Fremdseins, Fragen der Kindererziehung und Probleme zwischen den Ehepartnern haben v.a. die Frauen entmutigt. Frauen, die nicht mehr länger in der Stadt bleiben wollen, überredeten ihren Ehemänner oder Söhne dazu, an den Heimatort zurückzugehen, auch wenn ihnen dort kein Besitz geblieben ist. Sie gehen zurück in der Hoffnung, daß es immerhin ihr Dorf ist und letztlich der einzige Ort, an dem sie leben können.

In der Fallstudie zeigte sich, daß viele Migranten lieber in einer Feudalstruktur, als in einer kapitalistischen Gesellschaft leben wollen. Zumindest empfanden sie die städtische Umgebung als weniger menschlich und litten unter der fehlenden Solidarität. Zwar erfuhren sie weder auf dem Land noch in der Stadt Gerechtigkeit, aber sie wählten die für sie bessere Lösung. Sie konnten sich nicht damit abfinden, in der Fremde zu leben, getrennt von denen, die ihnen nahestehen. Sie sprechen von den Städten als 'fremd/ausländisch', aber von ihren Dörfern als ihrer 'Heimat' oder ihrem 'Mutterland' und nehmen dafür die Abhängigkeit von Geldverleiher bzw. Großgrundbesitzer in Kauf.

aus: 'Mainstream', New Delhi
Übersetzung Ruth Kleivinghaus